Beiruter Blätter

Mitteilungen des Orient-Instituts Beirut

المعهد الألماني للأبحاث الشرقية

8-9

2000
2001

Beiruter Blätter – Mitteilungen des Orient-Instituts Beirut Nr. 8-9 / 2000-2001
Herausgegeben vom Direktor des Orient-Instituts, Prof. Manfred Kropp

Konzeption: Nadim Salameh, Leslie Tramontini
Redaktion und Lektorat: Leslie Tramontini, Nadim Salameh
Layout und Druckbetreuung: Nadim Salameh
Umschlaggestaltung: Taline Yozgatian, Nadim Salameh

Umbruch und Druck: Druckerei Schwalm, Mainz

ISBN 2-912374-40-5

Bezugsadresse in Deutschland:

Klaus Schwarz Verlag
Bergstraße 2
Postfach 41 02 40
12112 Berlin
Tel.: (030) 79 22 944

e-mail: info@klaus-schwarz-verlag.com
www.klaus-schwarz-verlag.com

Gerichte dieses Typs, besonders in den großen Städten, haben in systematischer Weise Registerbücher geführt, um ihre Arbeit zu dokumentieren und um in späteren Zeiten die Möglichkeit zu haben, auf einmal getroffene Entscheidungen zurückgreifen zu können.

Die 115 Registerbände, die in Tripoli konserviert werden, decken die Zeitspanne von 1666 bis zum Ende des Osmanischen Reiches ab. Jeder Registerband enthält auf etwa 150 bis 300 Seiten einige hundert Dokumente. Jedes Dokument beschreibt einen individuellen Fall, von den Schreibern eingetragen in das Register in der zufälligen Reihenfolge, in der die Fälle entschieden wurden.

Die einzelnen Einträge behandeln Fälle sehr unterschiedlichen Inhalts und zeigen, daß das Gericht nicht nur Rechtsstreitigkeiten behandelt hat, sondern ebenfalls eine notarielle Funktion wahrnahm. Diese Funktion bestand darin, Bescheinigungen auszustellen (*ḥuǧāǧ*), die einen bestimmten Sachverhalt bestätigten und bei Streitigkeiten verwendet werden konnten. Die einzelnen Einträge haben eine unterschiedliche Länge, einige sind lediglich wenige Zeilen lang, andere – zum Beispiel die Dokumente der religiösen Stiftungen (*waqf*) – erstrecken sich über mehrere Seiten. Es finden sich Kauf- und Mietverträge, Heiratsverträge und Scheidungen, religiöse Stiftungsdokumente und Rechtsstreitigkeiten, aber auch Dokumente offiziellen Inhalts, wie zum Beispiel Nominierungen der Amtsträger in administrativen und religiösen Bereichen, Steuerpachtdokumente (*iltizām*) und Kopien der herrscherlichen Firmane aus Istanbul.

Diese Registerbände haben sich seit den 70er Jahren zu einer der Hauptquellen des Studiums der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Osmanischen Reiches entwickelt. Kein Forscher, der heute in diesen Bereichen arbeitet, kann es sich leisten, diese Dokumente zu ignorieren. Die Vielfältigkeit der Informationen macht sie zu einer wichtigen Quelle für viele Aspekte der osmanischen Geschichte. Die Dokumente erlauben, zum Beispiel, die Untersuchung der Verwaltung des Osmanischen Reiches, der Rolle der religiösen Minderheiten und der Ausländer (der 'Franken'), die Verteilung und den Status des Landes, oder die Organisation der religiösen Institutionen. Es handelt sich um eine Quelle, die noch mehrere Generationen von Wissenschaftlern beschäftigen kann.

Andererseits haben in den letzten Jahren einige Wissenschaftler dazu aufgerufen, die osmanischen Gerichtsakten – wie jede andere historische Quelle auch – kritisch zu benutzen. Vergleiche zwischen den Gerichtsregistern und Beobachtungen der Fälle in aktuellen religiösen Gerichtshöfen haben gezeigt, daß der tatsächliche Sachverhalt von den eingetragenen Fakten abweichen kann. Die Dokumente in den Registern sind schriftliche Zusammenfassungen der vor Gericht vorgetragene Sachverhalte. Ihre Richtigkeit können wir nur in Ausnahmefällen überprüfen, da uns der Kontext der einzelnen Fälle und die Motivationen der Beteiligten doch verborgen bleiben.

Die Registerbände werden heute im Sitz des Islamischen Gerichtshofes (*al-maḥkama al-šarʿīya*) in Tripoli aufbewahrt. An diesem Ort ist eine Konsultation durch interessierte Wissenschafter nicht gewährleistet.

In Kooperation mit dem Ausschuss zur Wiederbelebung der Altstadt von Tripoli und dem Stadtrat von Tripoli hat das Orient-Institut sich in einem Projekt engagiert, das zum Ziel hat, die Register des osmanischen Gerichts der Provinz Tripoli zu digitalisieren und mit mehreren thematischen Indexen zu versehen. Dieses Projekt stellt einen wichtigen Beitrag dar, um dieses libanesische Kulturerbe zu erhalten und ist Teil des Tripoli-Projektes des OIB (vergleiche den Beitrag von Stefan Weber).

Im Rahmen des Projekts soll jedes Dokument gescannt und nach verschiedenen Gesichtspunkten indiziert werden. Durch diese Maßnahme wird die Benutzung der Dokumente deutlich erleichtert. Da, wie bereits erwähnt, die Register keinerlei thematische Organisation kennen, wird dem interessierten Wissenschaftler, der Informationen zu einem bestimmten Thema sucht, viel Zeit erspart.

Stefan Knost M.A. ist seit Mai 2000 Stipendiat am Orient-Institut.

Altsüdarabische Inschriften auf Holzstäbchen:

Eine wichtige Quelle zur Erforschung der Sprache und Kultur des antiken Jemen

Mohammed Maraqten
(Marburg)

Die folgende Präsentation stellt die vorläufigen Ergebnisse der Untersuchungen vor, die im Rahmen eines Forschungsprojekts zur Bearbeitung beschrifteter Holzstäbchen aus der Sammlung des jemenitischen Nationalmuseums in Ṣanʿāʾ erarbeitet wurden. Dabei sollen einige Aspekte zu Inhalt und Bedeutung der beschrifteten altsüdarabischen Stäbchen dargestellt werden.

I. Beschriftete südarabische Holzstäbchen

Zu den wichtigsten Entdeckungen unter den Schriftdenkmälern des Alten Orients in den letzten Jahrzehnten gehören die beschrifteten Holzstäbchen aus dem antiken Jemen. Zu Beginn der 70er Jahre sind diese Schriftdokumente erstmals zum Vorschein gekommen; Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre wurden sie zu Hunderten auf dem Markt der Altstadt von Ṣanʿāʾ angeboten und eine große Anzahl verkauft. Derzeit befinden sich in Ṣanʿāʾ etwa 4000 Holzstäbchen im Nationalmuseum, 2000 im Militärmuseum und ein Dutzend im Museum der Universität Ṣanʿāʾ. Des weiteren werden etwa 800 dieser Schriftdokumente in der Bayrischen Staatsbibliothek in München und etwa 300 in Leiden aufbewahrt. Hinzu kommen schließlich noch weitere Privatsammlungen im Jemen und im Ausland.

Diese Schriftdokumente sind hauptsächlich in sabäischer Sprache verfaßt, dem am besten bekannten Dialekt des Altsüdarabischen. Sie stammen aus der Zeit des ca. 8. Jahrhunderts v. Chr. bis zum 6. Jahrhunderts n. Chr. Die Texte sind meist in bis zu 15 Zeilen auf Palmblattrippen eingeritzt, bis zu 50 cm lang und haben einen Durchmesser von 1-3 cm.

Die beschrifteten Holzstäbchen stammen aus dem Ǧauf-Gebiet nordöstlich von Ṣanʿāʾ, aus dem heutigen as-Saudāʾ – dem antiken Našān – und kamen allein durch Raubgrabungen zum Vorschein. Noch einige Jahre zuvor wäre die Existenz einer solchen Gattung von Schriftdokumenten und ihre Inhalte unvorstellbar gewesen. Texte vergleichbaren Inhalts sind jedoch schon lange zu Tausenden in Mesopotamien auf Tontafeln und in Ägypten auf Papyri gefunden worden.

Die Texte der Holzstäbchen sind in einem neuen, bislang unbekannten Schrifttyp geschrieben. Diese Schrift, die eine Variante der altsüdarabischen Schrift darstellt, wird als *Zabūr*-Schrift, bzw. Minuskel-Schrift bezeichnet. Da die Schrift dieser Stäbchen nicht mit den bekannten Schriften des Vorderen Orients vergleichbar ist, stellte ihre Entzifferung an die Sabäistik höchste Anforderungen, so daß bislang nur etwa 25 Texte veröffentlicht wurden.

Mehr als zehn verschiedene Varianten der südarabischen *Zabūr*-Schrift sind auf den Holzstäbchen zu finden. Beachtenswert ist, daß eine beträchtliche Anzahl der Stäbchen in der *Musnad*-Schrift verfaßt wurde, einige sogar in einer der ältesten Formen des *Musnad*. Anhand der untersuchten, im *Musnad* beschrifteten, Holzstäbchen können sie in das 8. oder 7. Jhd. v. Chr. zurückdatiert werden. Die Mehrheit ist in der formellen *Zabūr*-Schrift verfaßt, viele andere wiederum in einer bislang nicht entzifferten quadratischen *Zabūr*-Schrift. Auch Fälschungen finden sich gelegentlich in den Sammlungen. Bis auf eine Ausnahme sind alle Texte in der Sammlung von Ṣanʿāʾ von rechts nach links geschrieben. Dieser als Ausnahme zu betrachtende Text zeigt eine alternierende Schreibrichtung (*Bustrophedon*).

II. Zum Inhalt der Texte:

Neben Briefen bilden Namenslisten die häufigste Kategorie in der Sammlung von Ṣanʿāʾ, auf denen sich Männer-, Frauen- und Stammesnamen finden. Häufig sind Zahlen oder Ziffern auf diesen Listen, die in der Regel hinter den Namen stehen. Über den Zweck solcher Listen existieren keine näheren Angaben. Vermutlich hatten diese Pesonengruppen bestimmte Positionen oder Funktionen in Staat oder Wirtschaft inne. Einige dieser Listen waren Soldatenlisten; so wird in einem Text nach dem Stammesnamen das Wort *rglm* „Fußsoldat“ erwähnt, in einem anderen das Wort *ʾsd* „Soldat“.



Zwei Schrifttypen des altsüdarabischen Alphabetes: In der jeweils mittleren Reihe zeigt es die **Musnad**-*Schrift, in der jeweils unteren die* **Zabūr**-*Schrift der Holzstäbchen* *(Zeichnung: M. Maraqten)*

Mehrere Städtenamen werden in diesen Texten erwähnt. In einer Städteliste werden die Städte: *yṯl* = Yaṯul (das heutige Barāqiš), *nšn* = Našān, (das heutige as-Sauda') und *hrm* = Haram (das heutige Ḫaribat Hamdān) genannt. Alle diese Städte liegen im Ǧauf und waren gemäß der Liste verpflichtet, eine Zehntelsteuer an den sabäischen Hauptgott ʿAṯtar zu entrichten.

Eine große Anzahl der Texte erwähnt die Lieferung von Gütern, darunter z.B. Getreide, Weizen, Gerste, Datteln, Mehl, Linsen, Heilpflanzen und Sesam. Weitere berichten über die Lieferung von Tieren wie z.B. Großvieh und Stiere, andere hingegen über die Lieferung von Geld. Der Stil solcher „Lieferungstexte" ist mit dem assyrischer, spät- und neubabylonischer Urkunden vergleichbar.

In Zusammenhang mit Lieferungen werden mehrfach Hohlmaße genannt. Ein gutes Beispiel hierfür ist *qnt mlkn* „ein königliches Hohlmaß". Weitere Termini für „Hohlmaß" lauten u.a. *mfḏr*, *mʿšr*, *ʿšr* (vgl arabisch „zehn"). Der im folgenden übersetzte Text, aufgenommen in der zur Zeit vorbereiteten Monographie, bekundet die Lieferung von Geld und kann als gutes Beispiel für diesen Texttypus gelten.

1 *Eine ḥay'alite-Münze von 'Ilsaʿad, welche*

2 *Sagīlat, die Tochter von Ḏū-Makādum zukommen hat lassen, [dies geschah]*

3 *im Monat Ḏū-Malyat des Eponymatsjahres von Tubbuʿkabir*

4 *Sohn des Sumuhukarib von der Sippe Ḥaḏmat.*

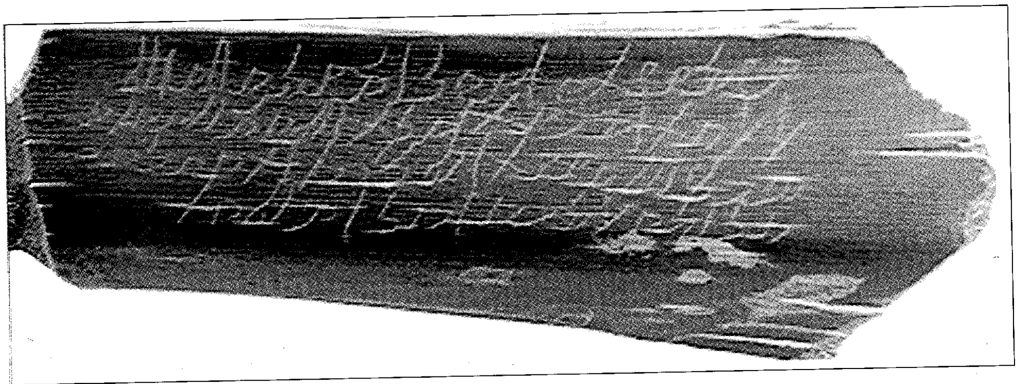
Einige Hundert Stäbchen stellen Schreibübungen bzw. Schultexte dar, wobei auffällt, daß viele Texte, die als Fälschungen eingeschätzt wurden, als Schreibübungen zu betrachten sind. Zu den Schreibübungen zählen auch ABC-Texte. Über 30 Stäbchen der Sammlung des Nationalmuseums von Ṣanʿā' beinhalten die Reihenfolge des südarabischen Alphabetes, nämlich das *Halḥamiyya*, d. h. die Lautfolge im südarabischen Alphabet.

Eine der wichtigsten Gattungen dieser Texte stellt eine Gruppe dar, die mit dem Terminus *mnsb* (=*Mansab)* beginnen. Als gutes Beispiel für diese *Mansab*-Dokumente kann ein Text angeführt werden, der mit der Formel *mnsb hḥrm* „ein Gesetz, dass verbietet" einsetzt. Dieser Text, der die Kindestötung verbietet und wahrscheinlich in das 8. Jh. v. Chr. zu datieren ist, gehört zur Sammlung der Bayrischen Staatsbibliothek in München und wird vom Verfasser zur Publikation vorbereitet. Bemerkenswert ist, daß sich mehrere Kopien dieses Textes in der Sammlung des Nationalmuseums von Ṣanʿā' befinden. Weitere *Mansab*-Dokumente sind in der Sammlung des Nationalmuseums von Ṣanʿā', in München und in Leiden zu finden. Eine wichtige Gattung unter denen auf Holzstäbchen geschriebenen Rechtsurkunden stellen Privatverträge dar, darunter Pachtverträge, von denen einige in der Sammlung von Ṣanʿā' zu finden sind. Auch zum Wasserrecht im antiken Jemen sind neue Informationen enthalten.

Einige der Stäbchen erweitern unser Wissen über den Status der Frau in der altsüdarabischen Gesellschaft. Diese, darunter Namenslisten als auch Briefe, erwähnen unter anderem Frauen und zeigen, daß diese im antiken Jemen zumindest in Einzelfällen wirtschaftlich aktiv waren.

Vorläufig ist schwer zu entscheiden, welche Gattungen religiöser Texte unter den Stäbchen existieren. In zwei Texten, die noch nicht vollständig entziffert sind, wird häufig die Sonnengöttin *šms* erwähnt sowie auch *'l'lt l 'rḍn* „die Götter der Erde". Zu religiösen Texten sind Amulette zu zählen, darunter einige Anhänger in der Sammlung, die eine Gravur der bekannten südarabischen *wd'b*-Formel „gutes Glück" zeigen. Ein gutes Beispiel für ein als Amulett zu betrachtendes Stäbchen hat die Form eines Anhängers und ist mit einer Öse zum Tragen versehen. Die Übersetzung seiner Beschriftung lautet: „Schutzamulett der Sonnengöttin. Dies ist ein Hilfsamulett der Frau von Tubbuʿ". Texte mit magischen Zeichen wurden ebenfalls gefunden.

Briefe und Mitteilungen sind die am besten überlieferte Textgattung unter den Holzstäbchen in der Sammlung des Nationalmuseums von Ṣanʿā', darunter die besterhaltenen und mit teils mehr als zehn Zeilen längsten Texte.



Der Text über die Lieferung der ḥay'alite-*Münze von 'Ilsaʿad. (Foto: M. Maraqten)*

Durch die Entdeckung dieser Texte gelang es erstmals, überhaupt eine Vorstellung über Aussehen und Inhalt südarabischer Briefe zu erhalten. Bei diesen handelt es sich hauptsächlich um Privatbriefe mit teils privatem Inhalt. Auffallend sind Briefe von Frauen oder mit auf Frauen bezogenem Inhalt.

Briefe verfügen über eigene Briefformeln, die in den Texten normalerweise stilbildend wirken. Diese Formeln sind wie folgt zu erläutern:

1. l + (PN = Personenname) + ʿmn + PN „an [Adressat], von (*ʿmn*) [Absender]".
Danach folgen Grußformeln, der Inhalt, Abschlußformeln, der Name des Schreibers und die Unterschrift.

2. ṯbytm + l + PN + ʿmn von PN „an [Adressat], von (*ʿmn*) [Absender]".
Zu übersetzen ist *ṯbytm* als „Mitteilung".

Einige Briefe, die in 5 Zeilen verfaßt sind, beinhalten in den ersten drei Zeilen den Namen des Adressaten und des Absenders sowie die Grußformel. Der Hauptinhalt des Briefes ist machmal in einer Zeile ausgedrückt. Die fünfte Zeile nennt dann die Abschlußformel des Briefes.

Ein Beispiel für die Grußformel (aus YM 10 744, 2-4):
...wlhw / lthḥywnn / wʿṯtr / wʾlmqhw
lyhṣbnn / lkmw / nʿmtn / wlḏt / wfym / ʿbrnkmw /f
hʿsmw / ḥmd ...

„Und ihn [den Absender] mögt Ihr grüßen (wörtl.: ‚am leben erhalten') und (der Gott) ʿAṯtar und (der Gott) Almaqah mögen euch mit Wohlergehen grüßen. Und Heil sei für euch und bleibt immer dankbar".

Eine Studie zur südarabischen Korrespondenz muß die altorientalische Tradition in Betracht ziehen; für den Stil südarabischer Briefe sind wertvolle Parallelen zu Mesopotamien und zum aramäischen Bereich besonders hervorzuheben.

Die Texte liefern uns neue Kenntnisse zur Chronologie des antiken Jemen. Mehr als 15 bislang entzifferte Texte sind nach einem sabäischen Eponymsystem datiert, das sich nach der Amtszeit bzw. dem Eponymatszyklus eines Würdenträgers oder Statthalters richtet. Vor allem vier sabäische Sippen haben das Amt der Eponymen geführt und werden auch in den beschrifteten Stäbchen erwähnt: *ḥzfrm* (= Ḥazfarum); *fḍḥm* (= Faḍḥum) und *ḥḏmt* (= Ḥḏmat) sowie *kbr ḫll* (= Kabīr Ḫalīl). Darüber hinaus befinden sich Eponymenlisten unter den Holzstäbchen. In einem Text, der eine Liste von Personen enthält, folgt nach dem jeweiligen Namen das Wort *ḫrf* „Jahr" und danach eine Zahlangabe. Weitere Texte sind als Abrechnungen zu klassifizieren und liefern uns neue Kenntnisse über das Zahlen- und Ziffernsystem des antiken Südarabien.

Die südarabischen Monumentalinschriften berichten vor allem von Kriegen, Feldzügen und Bauaktivitäten oder sind Göttern gewidmete Texte. Die beschrifteten Holzstäbchen berichten hingegen über die Aktivitäten und die persönlichen Lebensumstände der Einwohner, so daß der Beitrag der Holzstäbchen für die Erforschung der sozialen und wirtschaftlichen Struktur des antiken Jemen von großer Bedeutung ist. Darüber hinaus sind die Texte nicht nur für das semitische Lexikon von erheblichem Wert, sondern auch für die südarabische Grammatik. Neues Vokabular und grammatische Elemente sind reichlich zu finden. Zu den wichtigen Aufgaben zukünftiger Südarabien-Forschung muß es daher gehören, die beschrifteten Holzstäbchen zum einen in die Sabäistik einzugliedern und sie zum anderen in Zusammenhänge der allgemeinen Semitistik einzuordnen.

III. Das Projekt: Altsüdarabische Texte auf Holzstäbchen

Unter dem Titel „Neuentdeckte Schriftdokumente aus dem antiken Jemen: Altsüdarabische Texte auf Holzstäbchen" läuft gegenwärtig ein Forschungsprojekt zur Dokumentation der Sammlung des Nationalmuseums von Ṣanʿāʾ, in dem das Orient-Institut Beirut und die jemenitische Antikenverwaltung (*General Organisation for Antiquites, Manuscripts, Museums*) kooperieren. Das Projekt ist an das Orient-Institut Beirut assoziiert und wird von der Gerda Henkel-Stiftung Düsseldorf für zwei Jahren finanziert.

Zur Projektarbeitsgruppe gehören Prof. Manfred Kropp (Direktor des Orient-Instituts Beirut), Prof. Yusuf Abdallah (Direktor der jemenitischen Antikenverwaltung) sowie der stellvertretende Projektleiter Abdu al-Aziz al-Gindari (Direktor des Nationalmuseums Ṣanʿāʾ) und der Verfasser als Projektleiter. Weitere Mitarbeiter im Nationalmuseum sind Ibrahim al-Hadi (Leiter der Registration) und Herr Fahmi Mukrid (Konservator).

In zwei längeren Aufenthalten hat der Verfasser mit den Projektmitarbeitern aus dem Nationalmuseum Ṣanʿāʾ mehr als 3.500 beschriftete Holzstäbchen untersucht. Dabei wurden von etwa 150 Objekten Zeichnungen, Notizen und Fotos angefertigt. Rund 200 Stäbchen wurden eingehender untersucht und von diesen etwa 1.800 Digitalphotos aufgenommen, darunter viele Detailaufnahmen. Für 140 Stäbchen wurden ferner ein Katalog und eine erste CD-ROM der Digitalaufnahmen erstellt.

Die Ergebnisse des Projektes werden in einer zweisprachigen (deutsch und arabisch) Monographie vorgestellt, die sich zur Zeit in Vorbereitung befindet. Für die Publikation wurden 60 Dokumente aus der Sammlung des Nationalmuseums von Ṣanʿāʾ exemplarisch ausgewählt und bearbeitet, darunter unter

anderem Lieferungen von Gütern und Geld, Verträge und Namenslisten. Die getroffene Auswahl berücksichtigt die Eigenart und den Inhalt der Stäbchen, untersucht die besondere paläographische Problematik der Texte und analysiert diese nach verschiedenen Gesichtspunkten (z.B. Briefformulare, Zahlen und Ziffern). Erste Forschungsergebnisse wurden vom Verfasser im Rahmen von Vorträgen in Beirut, Jena und London präsentiert.

Das laufende Projekt wird den Weg für weitere Arbeiten über beschriftete Holztäbchen ebnen, wobei zunächst die konservatorische Bearbeitung der Dokumente drängt. Die systematische Inventarisierung einer großen Zahl von Stäbchen, ihre Digitalisierung sowie die Erstellung einer Textdatenbank und die wissenschaftliche Bearbeitung werden nur in Jahren zu leistende Aufgaben sein.

Dr. Mohammed Maraqten ist im Rahmen des hier dargestellten Projekts, gefördert durch die Gerda Henkel Stiftung Düsseldorf, assoziierter wissenschaftlicher Mitarbeiter am Orient-Institut.

Literatur:

Neben einer Reihe von Artikeln liegt zu den beschrifteteten Holzstäbchen bislang folgende Monographie vor:

Ryckmans, Jacques & Müller, Walter W. & Abdallah, Yusuf M. *Textes du Yémen antique inscrits sur bois* (Publications de l'Institut orientaliste de Louvain 43). Louvain-la-Neuve: Institut orientaliste 1994.

Zur Minuskelschrift siehe Ryckmans, J. „Origin and evolution of South Arabian minuscule writing on wood (1)“ in *Arabian Archeology and Epigraphy* 12,2 (2001), S. 223-235.

Syria et Arabia Byzantina I: Historische Geographie und Topographie Nordsyriens vom Beginn der Spätantike bis zum Ende der Kreuzzüge (284-1302 n. Chr.).

Projekt des Orient-Instituts Beirut in Zusammenarbeit mit der Tabula Imperii Byzantini der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Klaus-Peter Todt
(Mainz)

Ziel des geplanten Forschungsunternehmens ist es, das byzantinische, bzw. byzantinisch geprägte Syrien zwischen der späten römischen Kaiserzeit und dem Ende der Kreuzzüge, also im Zeitraum 284-1299/1302 (Eckdaten sind die Thronbesteigung Diokletians, bzw. Fall von Akkon und Arados/Ruwad) historisch-geographisch und archäologisch zu erfassen. Unser Projekt ist Teil eines größeren historisch-geographischen Forschungsprojektes der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der *Tabula Imperii Byzantini*, die sich zum Ziel gesetzt hat, historisch-geographische Handbücher für alle ehemaligen Provinzen des oströmisch-byzantinischen Reiches zu erstellen.

Was ist die *Tabula Imperii Byzantini*?

Das oströmische oder byzantinische Reich gehört nicht nur zu den besonders langlebigen Staatsgebilden der Weltgeschichte (330/395-1453 n. Chr.), sondern umfaßte auch ein geographisches Territorium von gewaltiger Ausdehnung. In der Spätantike regierte Kaiser Justinian I. (527-565) ein Reich, zu dem Ägypten, der gesamte Nahe Osten, Kleinasien, Südosteuropa, Italien, Nordafrika und Südspanien gehörten. Im 11. Jh. gebot Basileios II. (976-1025) über ein Imperium, das Nordsyrien, Kleinasien, den gesamten südosteuropäischen Raum südlich der Donau und Süditalien einschloß. In vielen Städten und Dörfern Italiens, Südosteuropas, Kleinasiens und des Nahen Ostens erinnern eine Fülle von Denkmälern, vor allem Festungsbauten sowie Kirchen und Klöster, an die intensive politische und kulturelle Prägung dieser Gebiete durch den byzantinischen Staat und die orthodoxe Reichskirche. Zur systematischen Erfassung und Erforschung aller byzantinischen Denkmäler in dem oben skizzierten geographischen Raum begründete Herbert Hunger (1914-2000), Ordinarius für Byzantinistik an der Universität Wien und langjähriger Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Anfang der sechziger Jahre an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften das Forschungsprojekt *Tabula Imperii Byzantini* (TIB), dessen Mitarbeiter bislang neun Bände vorgelegt haben, in denen die politische, administrative und kirchliche Geschichte der ehemaligen byzantinischen Provinzen Südosteuropas und Kleinasiens sowie die einschlägigen Denkmäler aus byzantinischer Zeit durch ausführliche Synthesen und systematische Ortsinventare erschlossen werden:

TIB 1: Hellas und Thessalien, TIB 2: Kappadokien, TIB 3: Nikopolis und Kephallenia (Westgriechenland), TIB 4: Galatien und Lykaonien, TIB 5: Kilikien und Isaurien, TIB 6: Thrakien, TIB 7: Phrygien und Pisidien, TIB 9: Paphlagonien und Honorias, TIB 10: Nord-Ägäis.

Die Rolle Syriens in der byzantinischen Geschichte

Syrien gehörte im ersten vorchristlichen Jahrtausend zunächst zu den altorientalischen Großreichen der Assyrer (883-612 v.